

1.0. „Evidence-based medicine“ in der Neurochirurgie

Die Dissertation stellt das Konzept der „Evidence-based medicine“ dar, im Hinblick auf eine neurochirurgische Anwendung. Integriert ist ein historischer Hintergrund, der Stand der wissenschaftlichen Forschung in der Neurochirurgie, eine Diskussion über die mögliche Anwendung, sowie praktische Beispiele. Abschließend erfolgt eine Umsetzung des Konzeptes anhand der transforaminalen perkutanen Sequestektomie mit einem Studiendesign, welches den Anforderungen der „Evidence-based medicine“ entspricht.

„Evidence-based medicine“ ist dem englischen Wortschatz entliehen und bedeutet die Anwendung einer Behandlung in der Medizin, die auf Beweisen basieren sollte.

Die philosophischen Ursprünge der „Evidence-based medicine“ reichen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück⁵⁶

Die Forderung nach Effektivität und Effizienz in der Behandlung von Patienten wurde schon 1971 von Archie Cochrane, einem schottischen Arzt und Epidemiologen, gestellt. Dies wurde in seinem Werk „Effectiveness and Efficiency“ veröffentlicht.^{61, 48, 22}

Ein anderer Mann, der seiner Zeit weit voraus gewesen zu sein scheint, ist Ernest Amory Codman (1869-1940). Dieser hat das Prinzip der konsequenten Datenerfassung während einer Behandlung proklamiert, so daß es möglich war, den Krankheitsverlauf zu beobachten, die Therapie zu beurteilen und sogar Vergleiche zwischen den einzelnen Operateuren und Krankenhäusern anzustellen, „the end result idea“³⁹.

Die Idee Studien durchzuführen, um die Effektivität der Methode zu beurteilen, existiert offensichtlich schon länger, doch die Praxis weist einige Diskrepanzen auf, die vermuten lassen, daß eben doch nicht so effektiv behandelt wird, wie man vermuten könnte. Beispielhaft dafür ist die Behandlung von Kreuzschmerzen, die eine Bandbreite von Empfehlungen aufweist, welche von einem operativen Eingriff bis zu einer konservativen Therapie reicht^{39, 24, 62}.

Diese Variation in der Behandlung scheint aus einer Unsicherheit oder Uneinigkeit der Experten zu resultieren⁶⁶. Abgesehen davon, daß sich idealerweise der Patient einer Behandlung mit großen Nutzen und geringem Risiko unterziehen sollte, kann jede falsche und damit nicht effektive Therapie hohe Kosten verursachen.

In den Vereinigten Staaten existieren bereits genaue Erhebungen, die Rückenschmerzen zu einer der häufigsten Erkrankungen zählen, welche dementsprechend hohe Kosten verursachen und somit eine Revolution erfordern, um die höchste Behandlungseffektivität herauszufin-

den^{24, 62}. Es ist zu erwarten, daß dieser Trend sich auch in Deutschland durchsetzen wird.

Dementsprechend wichtig wird das Konzept der „Evidence-based medicine“ in den folgenden Jahren sein⁵⁸.

In erster Linie sollte die „Evidence-based medicine“ jedoch auf den Nutzen des individuellen Patienten ausgerichtet werden und keinen gesundheitsökonomischen Zielsetzungen verpflichtet sein¹³.

Das Konzept von „Evidence-based medicine“ impliziert durch den Anspruch „[...] vom besten verfügbaren Beweis [...]“ auszugehen, daß eine weitläufige Recherche zum Ziel führen soll. Dabei wird selektiv, effektiv, kritisch und patientenbezogen vorgegangen, um in jeder Hinsicht valide Publikationen zu erhalten. Ein weiteres Argument für „Evidence-based medicine“, welches vom wissenschaftlichen Standpunkt hoch zu bewerten ist, liegt in der dann möglichen Verarbeitung von Informationsfluten, die in Veröffentlichungen, Artikeln, Studien und Kongressen enthalten sind und inzwischen via Internet weltweit zur Verfügung stehen.